

Bezirksblatt

für das Kreis- und
umfassend die Königl.
Söder-Grenzhäuser

Ergebnis jedes Dienstags,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementsspreis 10 Pf.
bei der Post abholbar 1.11 Pf.
durch andere Boten oder
Post in's Haus geliefert 1.35 Pf.

Büro: Statthalterei: 10 Pf.
Post. Auslandsschiffahrt: 10 Pf.



Kannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirke
und Geltung

Zahlung von Interessen bei
Dr. L. Hirsch in Kassel
Gottmann Schäffer in Wiesbaden
und
in der Provinz in 8 Pf.

Unterhaltungspreis 15 Pf.
die kleine Seite über kannenbäderland

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Mühlmann in Höhr.

No. 33 Samstag Nr. 90, 1917.

Bekanntmachung

Die Gebühren des Totengräbers für Herstellung eines Neigrabes für Erwachsene und Kinder sind auf 5 bezw. 1.11 Pf. und für Herstellung eines sogenannten Kaufgrabs auf 8.11 Pf. festgesetzt worden, bei Familiengräbern sind für das erste Grab 8 Pf., für die weiteren Grabsitzen je 10 Pf.

Weitere Gebühren sind nicht zu entrichten.

Höhr, den 11. März 1917.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Offensivgeist.

Unsere Kriegsbelasten stehen erst dann im rechten Licht, wenn wir sie in Vergleich sehen mit unseren Kraftquellen und den Kosten der Feinde. Unsere Geldwirtschaft hat den Sturz des Kriegs getroffen, sie wird auch den künftigen Anforderungen standhalten.

Zwar steht dahin, ob Begeisterung und Opferfreude der ersten Kriegszeit, das trügerige Zusammenstoßen aus der Stunde der Gefahr hinübergreifen seien in die Zeit des Friedens. Aber was zweifellos als Gewinn aus schwerer Leidenschaft und bewahrt bleibt wird, das ist der geläuterte Ernst der Lebensauffassung, die Arbeitsamkeit und Betriebsamkeit, die geforderte deutsche Erfindungsgabe und Organisationskunst, das deutsche Volksvermögen mit seinen reichen Einkommensquellen, von denen freilich manche neu erschlossen und neu geöffnet werden müssen.

Eine ausreichende Kriegskostschädigung wird uns die Vervielfachung der wirtschaftlichen Dinge erleichtern. Mit ihr werden wir reicher, ohne sie ärmer, aber nicht wirtschaftskunstig sein. Die Aussichten für eine solche Entschädigung liegen natürlicherweise in dem Maße, als wir unsere Überlegenheit, unseres Sieg vollständig machen, indem wir zu den militärischen Erfolgen den geldwirtschaftlichen Sieg fügen. Können wir daß? Die neue englische Anleihe war als Kraftprobe gedacht; sie schlägt, wobei nichts verkleinert werden soll, jedenfalls nicht so ab, daß sich die Hoffnungen anseits des Kanals auch nur halbwegs erfüllt hätten. Das neue Geld deckt knapp den Bedarf von 5 bis 6 Monaten, die ersehnte Umwandlung der schwedenden kurzfristigen Schulden in eine langfristige Anleihe aber ist so gut wie völlig misslungen. Und das, obwohl der englische Markt eine Schönzeit von mehr als 1/2 Jahren genossen hatte!

Dabei ist England, dessen Schwierigkeiten sich häufen und der Ausfuhr) eine Hauptstütze der Entente, oder sollte doch sein. Dass die Stütze brüchig wird, ist um so bedauerlicher, als dass Zusammenrasen langfristiger Kapitalien eigenen Lande der Bundesgenossen nachgerade auf bedrohliche Schwierigkeiten stößt. Zudem wachsen die Verschuldungen des Auslands (Amerika übt von Anfang an eine zärtlich neutralistisch „Ersatz“ hat), und die Kriegsaufwendungen gelblicher Art sind ungefähr doppelt so hoch wie die unfrüheren. Demgemäß ergibt sich beim Abmessen der beiderseitigen Kriegskraft ein mehrfaches Missverhältnis zu ungünstiger Feinde. Also wird der Sieg auf dem Gebiete der Finanzen unser sein, wenn die Einsicht in die eigene Kraft und die Erkenntnis der feindlichen Lage bei uns daheim noch genugte Offensivgeist wecken, den Hindenburg findet: „Das deutsche Volk wird seine Feinde nicht nur mit Waffen, sondern auch mit dem Gelde schlagen.“ Und einmal muß da drüber die Erkenntnis aufzähmern, daß ein Kriegskampf nur die Opfer — und den deutschen Vorzug steigert.

und Bezirk der Einberufungs- und Schlitzungsausschüsse.

Höhr. Die Durchführung des Zwanges auf dem Gebiete des Vaterländischen Hilfsdienstes steht bevor. Hierzu gewinnen die auf Grund des Hilfsdienstgesetzes gegebenen Einberufungs- und Schlitzungsausschüsse eine gewisse Bedeutung. Aufgabe der Einberufungsausschüsse ist es, Hilfsdienstpflichtige, die noch nicht voll und ganz eine dem

Der deutsche Tagessbericht.
NTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 16. März.

Westlicher Kriegschauplatz.
Keine größeren Kampfhandlungen.
Im Kriegsgebiet Völkergeschichte, bei deren Gefangenem gebracht wurden.

Auch bei Arca, in den Argonnen, auf dem Ostfluss Maas bei der Chambres-Ferme und im Walde von

Höhr, Samstag, den 17. März 1917.

41. Jahrgang

§ 2 des Hilfsdienstgesetzes entsprechende Beschäftigung haben, zur Liefernahme einer solchen Beschäftigung aufzufordern und ihr eventuell zwangsweise auszuführen. Aufgabe der Schlitzungsausschüsse ist es, über die Rechtsmöglichkeit des Verlangens eines Arbeiters auf Erteilung eines Adelschein zu befinden. Beide Ausschüsse haben denselben Sitz und Bezirk, für den Unterwesterwaldkreis ist der Sitz der beiden Ausschüsse in Oberlahnstein.

Am Sonntag, den 18. d. Mts. nachmittags 2 Uhr findet in Grenzhausen im „Schuhhof“ eine Versammlung zwecks Bildung eines Gewerbevereins-Kreisverbands und Besprechung über die Errichtung einer Kreis-Beratungs- und Auskunftsstelle statt. Es wird erwartet, daß an dieser wichtigen Beratung nicht nur die gewählten Vertreter und Vorstände der einzelnen Lokalgewerbevereine des Kreises, sondern auch die übrigen Mitglieder und Freunde des Gewerbevereins in großer Zahl teilnehmen werden.

auf 6 Mark für den Rentner festgesetzt werden wird. Die vor diesem Tage gelieferten Kartoffeln gelten als Frühkartoffeln, für die mit 10 Mark am 1. Juli beginnende, allmählich bis auf 6,40 Mark fallende Erzeuger-Höchstpreise berechnet werden.

— Schließung von Schuhfabriken. Gegenwärtig arbeiten im ganzen Deutschen Reich noch etwa 1400 Schuhfabriken. Von diesen sollen 1070 veranlaßt werden, ihre Betriebe zu schließen, während 330 die Erzeugung fortführen sollen. Etwa 100 Fabriken werden lediglich für die Heeresverwaltung arbeiten, während die letzten 230 Fabriken Schuhe für Private anfertigen.

Hersbach, 14. März. Am Samstag fand hier die Verpachtung der Fischerei im Holzbach in zwei Teilen statt und betrug das Höchstgebot für Los 1 7,5 Klm. lang 303 M. und für Los 2 12,6 Klm. lang 432 M. jährlich. Der seitige Pacht-Preis für beide Lose betrug 126 Mark.

Frauenstein, 14. März. In der vergangenen Nacht drangen Diebe in die Stallungen des Landwirts Georg Herborn dahinter und stahlen einen Ochsen im Alter von einem Jahr. Die Diebe führten das Tier in die „Hohl“ und lachten es dort ab. Die Gingeweide, Kopf und Füße liegen sie am Schlachtorf liegen und nahmen den Weg nach Schierstein. Wer nimmt an, daß, um die vier Viertel des Ochsen wegzuholen, es mindestens vier Diebe gewesen sein müssen. Wagenspuren wurden nicht festgestellt.

Essen, 14. März. Die Firma Friedrich Krupp, A. G. beteiligt sich an der 6. Kriegsanleihe wiederum mit 40 Millionen Mark.

Trier, 15. März. Über 380 Wildschweine kamen in diesem Jahre der Schneperiode im Eifelgebiet auf Polizeijagden zum Abschuss.

Die Revolution in Russland.

Petersburg, 15. März. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur: In Petersburg ist die Revolution ausgebrochen. Ein aus 12 Dumaabgeordneten bestehender Exekutivausschuss ist im Besitz der Macht. Alle Minister sind ins Gefängnis gesetzt worden. Die Garnison der Hauptstadt, bestehend aus 30000 Mann, hat sich mit den Revolutionären vereinigt. Am Donnerstag dem dritten Tage der Revolution war die Ordnung in der Hauptstadt wiederhergestellt. Der Deputierte Engelhardt ist vom Ausschuss zum Kommandanten von Petersburg ernannt worden.

Abdankung des Zaren.

London, 16. März. Neutermeldung. Im Unterhaus teilte der Minister Bonar Law mit, der Zar habe abgedankt. Michael Alexandrowitsch sei zum Regenten berufen worden.

Der 1868 geborene Zar Nikolaus II. war am 1. November 1894 seinem Vater, dem Zaren Alexander III., auf dem Throne gefolgt.

Der zum Regenten ernannte Großfürst Michael Alexandrowitsch wurde als dritter Sohn des Kaisers Alexander III. im Jahr 1878 geboren.

Petersburg, 16. März. Die Petersburger Telegraphen-Agentur teilt mit: Die Dumaabgeordneten Pepejow und Taslin begaben sich heute auf Befehl des Exekutivkomitees nach Kronstadt, dessen Garnison sich zur Verfügung des Komitees gestellt hat. Pepejow wurde zum Kommandanten von Kronstadt ernannt.

Frankfurt a. M., 16. März. Der Frankfurter Zeitung wird aus Stockholm gemeldet: Die Stadtverwaltungen von Moskau, Charlottenburg und Odessa erklärten telegraphisch den Anschluß an den Petersburger Wohlfahrtausschuss und konstituierten sich als Ausschuss der inneren Befreiung Russlands.

Copenhagen, 17. März. Dem neuen russischen Ministerium wird in hiesigen unterrichteten Kreisen keine lange Lebensdauer gegeben. Der allgemeine Ruf der Arbeitermassen bei den Straßenkämpfen war: „Weg mit dem Zaren! Geht uns den Frieden!“

— Im Monat Februar sind 368 Handelschiffe mit 781500 B. M.-Tonnen versenkt worden.

Breite in den vordersten Gräben; im übrigen scheiterten die durch heftige Feuerwellen eingesetzten Artillerie an der vorstossenden Haltung der Grabenbefestigung und im wichtigen Abwehrfeuer der Artillerie.

Zwischen Ochiba- und Preysa See sind ebenfalls nach starkem Feuer erfolgte Vorstöße der Franzosen abgewiesen worden.

Der Erste Generalquartiermeister:
v. Lubendorff,

— Die Provinzialkartoffelstelle für Hessen-Nassau gibt bekannt, daß der Höchstpreis für Herbst- und Winterkartoffeln der Ernte 1917 beim Verkauf durch den Erzeuger für Hessen-Nassau mit Wirkung ab 15. September voraussichtlich

Apemont sowie nördlich des Rhein-Mosel-Kanals gelangt ist.

unseren Stoßtruppen, 4 Offiziere, über 50 Mann und einige Maschinengewehre aus den feindlichen Händen zu holen.

Ostländische Kriegschauplatz

Bei neu einsetzendem Frostwetter nicht von Bedeutung.

Mazedonische Front

Starke französische Kräfte griffen tagüber wiederholte Stellungen nordwestlich und nördlich von Monastir an. Westlich von Nispolo drang der Feind in geringer

Eine bewegte Herrenhausfahrt.

Das zwischen Regierung und preußischem Abgeordnetenhaus vereinbarte Diätengesetz wollte den Mitgliedern der zweiten Kammer statt der bisherigen Tagessalden im Höchstbetrage von etwas über 2000 Mark ein Pauschalgehalt von 8000 Mark gewähren, unter Abzug von 20 Mark für jede verlängerte Sitzung, dazu freie Eisenbahnfahrt in Preußen. Was der Herrenhaussitzung ihre Bedeutung verlieh, war weniger die einstimmige Ablehnung dieser Gesetzesvorlage, als die Gründe, die die Hauptredner für ihre ablehnende Haltung geltend machten. Denn daß die Mitglieder des Abgeordnetenhauses, die ja lange vor dem Reichstag abgeordneten Diäten erhielten, auf das Pauschalgehalt von 3000 Mark und die Fahrt innerhalb Preußens einzustehen verzichten müssen, ist an sich kein politisches Ereignis; um so wichtiger erscheint die Gestaltung des Verhältnisses zwischen den beiden Häusern nach Ablehnung der Diätenvorlage und die Wirkung auf unsere innerpolitische Entwicklung, die sich aus der Haltung des Herrenhauses ergibt.

Der Hauptredner,

Graf York von Wartenburg, der das Staatsrecht der europäischen Westmächte in ungewöhnlichem Maße beherrscht und die darüber vorliegende umfangreiche Literatur wie kaum ein zweiter kennt, freilich eine etwas einseitige Auffassung von den westeuropäischen Zuständen vertreibt, warnte dringend vor der Annahme des Gesetzes, die ein Schritt zum parlamentarischen Regierungssystem sei, das sich in Frankreich und England gleich unheilig bewiesen habe. Redner erklärte u. a., Frankreich stehe unter der Herrschaft von vier Großbanken, die durch die Berücksichtigung von Kirchurkundeninteressen etwas gemildert werde, England werde von einem parlamentarischen Komitee regiert. Derartige Zustände dürften bei uns nicht eintreten. Die geforderte Freiheit der Abgeordneten sei aber ein Schritt auf dem Wege zur parlamentarischen Regierung und müsse daher verhindert werden. Die Abgeordneten hätten keine Befugnis, sich zu informieren, zu Informationszwecken ständen ihnen die Regierung und die Ausschüsse zur Verfügung. Bestrebungen zur Erweiterung ihrer parlamentarischen Rechte hätten nicht nur der Reichstag, sondern auch das preußische Abgeordnetenhaus befunden. Dem könne nicht entschieden genug entgegengetreten werden; es dürfe namenlich jetzt während des Krieges auch nicht ein einziger Stein aus unserem Staatsgebäude entfernt werden.

Das Echo der Rede.

Die „Kreuz-Ztg.“ bekräftigte sich zunächst auf die einfache Wiedergabe der Rede des Grafen York von Wartenburg nach dem Parlamentbericht. Der gleichfalls konervative „Tag“ bemerkte: Daß das Herrenhaus sein Veto gegen das Diätengesetz mit einer solchen Rücksichtlosigkeit zur Geltung bringen werde, wie man sie heutzutage bei parlamentarischen Körperschaften nur noch in seltenen Fällen anzutreffen gewohnt ist, darauf waren doch wohl nur die wenigsten vorbereitet. Es geschah dies aus grundsätzlichen Erwägungen heraus, zu denen das Herrenhaus kraft seiner geschichtlichen Mission sich umso mehr verpflichtet fühlte, je mehr die gewählten Volksvertretungen Gefahr laufen, ihre Entscheidungen von Absichten der Macht- und Interessenpolitik leiten zu lassen. Von allen Reden, die Graf York im Herrenhause gehalten, ist die jüngste jedenfalls eine der merkwürdigsten, denn der Zusammenhang zwischen der Gewährung von Freiheitskarten an die Abgeordneten und seinen staatsrechtlichen Aussführungen über den Parlamentarismus und Militarismus, gegen die kürzere Politik und die widerrechtlichen Eingriffe der Parlamente in die Exekutivewalt schien doch etwas an den Haaren herbeigezogen zu sein. Aber man kann nicht leugnen, daß die Schilderungen des Grafen York von der Machtgewalt, die auf den Gebieten der äußeren Politik die Minister in den parlamentarischen Völkern, besonders in England, während dieses Krieges ausgeübt haben, sehr viel Richtiges enthalten. Die Rede war, wie alle Reden des Grafen Wartenburg, reich an gesagten Worten, die meist ein vielen unzeitgemäß erscheinendes Gedanke trugen und eine Staatsauffassung offenbarten, die in dieser großen Zeit noch in viel höherem Maße als in Friedenszeiten manche Kreise wie welschender Anachronismus berührten dürfte.

In freigesprochenen Kreisen

hat die Rede lebhafte Kritik erfahren. Die „Voss. Ztg.“ sagt u. a.: Es war eine mit Fremdwörtern und allerhand

Aus der Kriegszeit.

Dem Einscheiden unseres großen und unvergleichlichen Zeppelin widmen wir die folgenden stimmungsvollen Seiten:

Die vier Männer.

Vier Männer werden für alle Seiten unter den Paladinen Kaiser Wilhelms des Großen und seines Enkels hervorragen, die eine Verbindung herstellen zwischen der Wiedererrichtung des Reiches und dem Weltkrieg. Das sind Bismarck, Moltke, Zeppelin und Hindenburg. Einchter hochverdiente Mann steht neben ihnen, aber vor den einander drängenden Ereignissen des Tages ist sein Name doch etwas in den Hintergrund getreten. Diese vier bleiben, nicht nur in der deutschen Geschichte und im deutschen Geiste, sondern auch in der Weltgeschichte und in der Vorstellungskraft der Völker. Kann es Wunder nehmen, wenn unter ihnen Graf Zeppelin, den ein sanfter Tod jetzt aus dieser Beiläufigkeit nach einem Leben voller Mühen abberufen hat, zu Zeiten dem deutschen Volke, der Jugend wie dem Alter, so nahe stand, wie kaum sonst jemand. Frei, von allen politischen Wirren nicht berührt, stand der Bezwinger der Luft da, von einem romantischen Nimbus umgeben, wie er kaum einem anderen Menschen zu teilen geworden ist. Daß er ein Mann des unabdingten Volksvertrauens war, erkannte die deutsche Nation durch die mehr als großartige Zeppelinspende an. Zeppelin ist es gewesen, was ihm auch im Weltkriege unvergessen bleibt wird, der durch die von ihm geschaffene Waffe England auf eigenem Boden bekämpfte. Darum klammern sich auch unsere Gedanken an ihn fest.

Der Kaiser und der König Gast, der Völker Freund ist Graf Zeppelin geworden, als er sein stolzes Werk vollendet hatte, das in staunenswert kurzer Zeit mehr und immer mehr vervollkommen worden ist. Die Elemente, die das Gebild des Menschenhand hasten, sind von ihm und seinen Mitarbeitern überwunden. Die sogenannten Zeppelin-Katastrophen waren nur Marksteine auf der Triumphstraße, und die Ereignisse, die sich abspielten, sind durch keine noch so glühende Phantasieschilderung überboten. Solcher Wagemut mußte den Mann geradezu zum Volksgott machen. Des deutschen Kaisers und des Kaisers Franz Joseph, der Könige von Bayern, Sachsen und Württemberg, sowie fast

fremdländischen Zielen gespielt ganz ungeheurelle Rolle, die Graf York von Wartenburg in die entherrensten politischen Spekulationen trug. Ein Wunder nur, daß der Präsident nicht eingriff und ihn sonst zum Gegenstand der Beratung zurückließ. Er nahm sich insbesondere das Staatsrecht aus Horn, um von dessen Boden aus den so ungemein gefährlichen Gesetzeswurf zu bekämpfen. So stand er heraus, daß Informationsreisen der Abgeordneten — zu denen gunstig die Vorlage freie Fahrt auf preußischem Gebiet gewähren will — ihre staatsrechtlichen Kompetenzen überschreiten und in die Rechte der Exekutive eingreifen. Indessen, hauptsächlich schwang er um bestwillig so heftig das Kampfspiel, weil er in der Vorlage eine weitere Etappe auf dem Wege zum verderblichen Parlamentarismus erblickte. Dauerndes Bravo erlangt nach dieser Rede, — für die man anderwärts vielleicht nur ein Lächeln übrig gehabt hätte. Das „V. L.“ bemerkt: Diesmal liegen die Dinge ernster als im vorigen Jahre bei der Differenz zwischen beiden Häusern über die Einvernehmensteuerzuschläge. Es hat den Anschein, als ob die preußischen Konservativen sich mit aller Macht gegen jede grundsätzlich freiheitlichere Entwicklung stemmen, der Regierung von vornherein ein Paroli bieten und sie so einschüchtern wollen. Das eröffnet sehr hübsche Aussichten für die Zeit, wo die Regierung gindigt sein wird, ihre Reformpläne, wie die Wahlrechts- und Verwaltungsreform, zu verwirklichen. Allerdings gehört zum Programm der Neuorientierung auch eine Reform des Herrenhauses, und da die Mitglieder dieses Hauses allesamt vom König berufen werden, so könnte schon dafür gelorgt werden, daß die Opposition der ersten Kammer irgendwo ihre Grenzen finde. Am Beispiel in der preußischen Geschichte fehlt es nicht.

Rundschau.

Ein Altenstück der Kriegsvorbereitung. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht im Halbjahr ein interessantes Altenstück. Es ist ein Ausweisungsbefehl aus Paris, den ein Deutscher laut dem vorgedruckten Text „am zweiten Tage der Mobilisation“ erhielt. Bedeutsam ist an diesem Dokument zunächst einmal, daß Paris als „camp retranché“ bezeichnet wird, also als befestigtes Lager, obwohl französischerseits der Festungscharakter der französischen Hauptstadt immer wieder abgelehnt worden ist. Unendlich viel wichtiger aber ist die Tatsache, daß nach dem bereits in Friedenszeiten vorbereiteten Vordringen die Ausweisung nur für Deutsche, Österreicher und Ungarn vorgesehen ist, während der dritte im Dreieck der Italiener, von vornherein auf diesem Schema nicht erscheint. Hieraus geht klar hervor, daß Italiens Abfall vom Dreieck eine längst beschlossene Sache war, von der die französische Heeresleitung bereits im Frieden wußte. Die französischen Grenzfusiliere legten denn auch den allergrößten Wert darauf, daß die austauschgefangenen derartige Ausweisungsbefehle nicht mit über die Grenze nahmen. Nur durch einen Zufall gelang es dem Inhaber des fälschlich Dokuments, es trotz strengster Verbotsvorschrift nach Deutschland zu bringen.

Englische Gefangene zur freiwilligen Räumung deutscher Stellungen an der Aare. Einige soeben erst gefangen genommene englische Infanteristen machten interessante Angaben über die Verbüßung, die bei den Engländern über die freiwillige Räumung des belagerten Geländestreifens an der Aare durch unsere Truppen vorgeherrschte. Die Überlassung — sagten sie — sei allgemein groß gewesen und die Räumung anscheinend nur durch einen Zufall bemerkbar worden. Ein englischer Soldat habe sich nämlich in das Gebiet der thamaligen deutschen Gräben verlaufen und sei darin die ganze Nacht umhergeirrt, ohne auf einen Deutschen zu stoßen. Erst am Morgen fand er sich in die englischen Linien zurück und machte seine Meldung. Darauf sei das Befüllen der englischen Fußtruppen für die folgende Nacht angeordnet worden. Die Gefangenen gaben ihrem Erstaunen darüber Ausdruck, daß die Loslösung der deutschen Truppen so völlig unbemerkt vor sich gehen konnte, und sie meinten, es sei ihnen ein Rätsel, wie bei dem Mangel fahrbaren Weges und der Verschlammung des Geländes die englische Artillerie der Infanterie schnell genug wird folgen können.

Englands gefährdetster Ostasiendienst. Mehrere Londoner Blätter lassen in ihren Druckungen aus China keinen Zweifel darüber bestehen, daß China bald zu Deutsch-

lands Feinden gehören wird. Wenn die britische Regierung es auch für nötig befunden hat, durch „Reuter“ die bekannte Meldung der „Times“ für falsch erklären zu lassen, daß irgendwelche halbmäßigen Schritte bei der chinesischen Regierung unternommen habe, so braucht dies seine befürchteten Hoffnungen zu erweden. Die englische Handelswelt verzweifelt mit gespannter Aussichtsmilie die Verschüttungen Englands in Peking. Man glaubt an ihrem endgültigen Erfolg, was am besten dadurch beleuchtet wird, daß der Wert des englischen Ausfuhr nach China von 398 Mill. M. im Jahre 1918 auf 170 Mill. M. im Jahre 1915 und gleichzeitig des englischen Einfuhrt nach Japan von 290 Mill. M. im Jahre 1918 auf 12 Mill. M. im Jahre 1915 heruntergegangen ist. Der ganze englische Handel in Ostasien hat unter dieser Änderung gelitten. Es müßte hiergegen etwas getan werden, da die Ausfuhr Japans nach China in der gleichen Zeit mehr als 400 v. H. zugemessen hat. Es scheint, als ob dieser Darstellung der eigentliche tiefer Grund für die Verschüttungen Englands in China zu suchen ist. Man will China fest in die Hand zu bekommen, um dem schnell wachsenden politischen und wirtschaftlichen Einfluß Japans entgegen zu treten.

Militärritt des Generals v. Hohningen gen. Husarenreich. General der Infanterie Freiherr v. Hohningen gen. Husarenreich ist in Genehmigung seines Abtschlußgesuchs zur Disposition gestellt worden. Freiherr v. Hohningen kommandierte im Frieden das 14. Armeekorps. Er gehört zu denjenigen Generalen, die im Frieden oft als Kandidaten für höhere militärische Verwaltungsposten genannt werden. Besonders häufig war davon die Rede, daß er, der katholisch und aus den reichsländischen Verhältnissen von seinen militärischen Stellungen in Metz und Strasbourg her, wohl vertraut und als Statthalter von Elsass-Lothringen in Betracht käme.

Graf Zeppelin's letzte Fahrt. Die Überfahrt des Grafen Zeppelin von Bahnhof in Stuttgart zur Erbbegräbnisstätte der Familie, vollog sich in zahnwürdigen und schlichten Weise, die dem Verstorbenen würdig sprach. Der Sarg war mit herrlichen Blumensträußen auf dem Helm wie dem Säbel des Toten belegt. Unter ständiger Gehrung der Glöckchen der nahen Erlöserkirche bewegte sich auf dem Leichenzug, von einer unabsehbaren Menge ehrfurchtsvoller und in aufrichtiger Trauer begleit, zum Friedhof, wo die Aufbahrung in der Leichenhalle stattfand, der die Besitzer am Montag mittags folgte. Von dem Anerbieten der Stadt Stuttgart, die für ihren Ehrenbürger eine Ehrengräber auf dem neuen Waldfriedhof in Aussicht genommen hatte, machte die Familie keinen Gebrauch, da Graf Zeppelin vor der Schaffung des Waldfriedhofes bestimmt hatte, seine Beisetzung in der gräßlichen Familiengruft auf dem Pragfriedhof, in der auch sein Vater ruht, erfolgen sollte.

Graf Hertling über die Lage. Zur Eröffnung bayerischen Reichsrats führte Ministerpräsident Graf Hertling in einer einleitenden Ansprache aus: Von einer Einigung des U-Boot-Krieges kann keine Rede mehr sein. Einem verschärfte U-Boot-Krieg muß in der begonnenen Durchführung werden. Nach den bisherigen Erfolgen ist uns zum Ziele führen. Wenn auch die Neutralen daran teilnehmen, so bedauern wir dies schmerzlich, aber die See trügt England, dort müssen die Neutralen ihre Besitztage vorbringen. In dem entscheidendsten Augenblick, in dem der Krieg nunmehr eingetreten ist, darf es für uns keine inneren Differenzen mehr geben. Der Schlusselfeld, vor dem stehen, erhebt eine unbedingte Zusammenfassung der Kräfte. Wer in diesem Augenblick daran denken will, Friede zu fören und Unfrieden zu stillen, würde seine Vaterlande versündigen. Einheit und Entschlossenheit Gebot der Stunde: So nur werden wir siegreich aus dem Weltkriege hervorgehen und den Frieden erringen, der Feinde zum Trost die Größe und das Glück Deutschlands für alle Zukunft verbürgt. In warmer, herzlicher ehrt auch der Präsident des Reichsrates die Gedanken des Zeppelins.

ist. Wer gerade deshalb werden diese Männer von und Eisen dem Grafen Zeppelin den Ehrennamen des Zwingers der Luft erst recht widmen, alles, was ihm schwebt, ist von dem hochbegabten Mann verwirklicht worden, der seine Lebensarbeit zu einer Frist begann, in der Männer von ihr auszuruhen. Er arbeitet im Dienst Friedens, so hielt es von allen Seiten. Und wir haben dieser Empfindung erkannt, daß Graf Zeppelin gerade in der rechten Zeit für die Verteidigung, die Ehre und den bes. Vaterlandes zu wirken begonnen hatte. Keine Anerkennung erreichte sein Werk in anderen Ländern.

Nicht nur im Angriff auf feindliche Städte, sondern auch in offenen Schlachten hat das Zeppelin-Fahrzeug bewährt. Bevor die deutschen Truppen vorrückten, waren die Zeppeline da und verkündeten dem Feind sein niederhendes Schicksal. So war es im Herbst Burszt, der Residenz des schwachen Königs Ferdinand Rumänien. Was die Russen alles in diesem Geleisstet haben, das wird erst nach seinem Abschluß zu erkennen sein; aber es ist nicht mehr nötig, um erkennen zu wollen, daß der große Mann der Ehre eines Nationaldenkmals vollständig würdig ist. Als Graf Zeppelin seine Fahrten begann, von vor Zeit wird uns immer erzählt, daß ganz Deutschland war wie ausgewechselt, es auf in Begeisterung. Denn wir sahen eine Tat des Geistes, die hoch über allem stand, was von sich modern ausgestrahlt wurde.

Vom Grafen Zeppelin.

Langsam sang die deutsche Harfe laut, — Um die Langen Ruhm zu singen, — Der allen Elementen trost, — Sein Werk einmal vernichtet, — Viel höher und schöner schenkt er seinem Volk, — Deutschland schenkt ihm Freiheit und Frieden, — Wer erst geweiht, konnte bald — Das Lustige schauen, — Er ritt einsam in Feindes Land — Als Greis griff er den Feind und schlug auf blauen Himmels Wegen, — Er hat's gewagt als Verhältniß Mann — Und recht ist's ihm gelungen, — Wie deutsch sein deutsches Herz und Mund — Der Jubel ihm getrunken, — Er hat's vollbracht, wir folgen ihm — In seinem neuen Morgen, — Was er geahnt, das werden wir — In seinem neuen Geist vollbringen.

Gerade zum Tode Zeppelins sind die Lustigenschwader in der Kriegsfront in hellem Kampfgeist auf einander losgerückt, und dem Gegner sind empfindliche Verluste zugefügt worden. Von großer Bedeutung sind die Flugmaschinen für den Krieg geworden, auch diese Waffe hatte eine Reihe von Helden hervorgebracht, auf die ganz Deutschland stolz

Der Seekrieg.

Verzögerung der Entscheidung. Die englischen Käppen sehen im allgemeinen voraus, daß eine weitere Verzögerung in den von ihnen erwarteten Maßnahmen zum Auszug der amerikanischen Schiffsflotte eintreten wird. Dabei lassen sie von der Tatsache aus, daß der Senat mit 78 zu 8 Stimmen einen Antrag angenommen hat, wonach ein Drittel des Hauses den Schluß einer Verhandlung erzielen können. Man hält es für wahrscheinlich, daß Wilson nunmehr vorgehen wird, den Kongress einzuberufen, um von ihm in alter Form die Ermächtigung zur befristeten Neutralität zu erhalten, ehe er weitere Schritte wird. Wilson soll sich in diesem Sinne gegenüber höheren Personen geduldet haben.

Wilson will ohne Kongress vorgehen. Präsident Wilson beschloß nach einer Reuter-Meldung aus Washington, die außerordentliche Sitzung des Kongresses am 16. April einzutreten. Er entschied ferner, daß er die Macht habe, amerikanische Handelschiffe gegen deutsche U-Boote zu bewaffnen. Er erwartet die Bewaffnung umgehend. Die Meldung, daß Präsident Wilson die Bewaffnung der amerikanischen Handelschiffe bereits versucht habe, soll noch einer "Radio"-Zeitung aus New-York amtlich sein. Die amerikanische Regierung habe versucht, daß bewaffnete Schiffe Steifen nach allen Hafen der Welt unternehmen sollen, ohne sich um das deutsche Sperrgebiet oder andere Hindernisse zu kümmern, also gegen die Handelsfreiheit der Vereinigten Staaten zu ziehen. Der Präsident habe dem Generalanwalt ausführlich erklärt, daß er das Recht habe, ohne Einwilligung des Kongresses zur Bewaffnung der Handelsflotte zu schreiten.

Minen und Stahlneze. Zu der New-Yorker Meldung, daß die amerikanische Regierung Maßregeln zur Bewaffnung von Norfolk, Baltimore und Washington gegen die U-Boote ergriffen habe, wird Londoner Blätter noch gemeldet: Zum Anfang von Hampton Roads gegen den Einbruch feindlicher U-Boote wurde zwischen den Forts Wool und Old Point Comfort ein riesiges Stahlneze ausgespannt, daß den Einang zur Fahrtinne sperrt und die dortigen Festungen und einen Teil von Norfolk beschützt. Am Eingang der Chesapeake-Bucht (Baltimore) wird nachis ebenfalls ein Stahlneze ausgespannt, um Baltimore und Washington zu schützen. Die Schiffsspitzen wurden von der Regierung gewarnnt, in die Fahrtrinne von Hampton Roads ohne Sonder-Erlaubnis und ohne Führung eines Lotschiffes einzufahren. Der Minenleger "Aero" ist mit dem Legen eines Minenfeldes beschäftigt, das gleichfalls den Zugang Washington sperren soll.

Austritt des Senators Stone? Wie das Pariser Journal aus Washington meldet, ist ein plausibler Feldzug eingeleitet worden, um den mohaven Senator Stone zur Demission von seinem Amt als Vorsitzender des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten zu zwingen. Die vergebende Körperschaft von Kentuck nahm einstimmig eine Entschließung an, die die obstruierenden Senatoren unbedenklicher Gestaltung besticht. Schultheis Resolutionen legen den Parlamenten von Massachusetts, Missouri und Kentucky vor. In vielen Städten sollen die Studenten aufgerichtet haben, an denen Puppen, die die obstruierenden Senatoren darstellen, aufgehängt wurden. Einer der obstruierenden Senatoren, Bartonian, wurde ein wenigstens schweres Eisenkreuz geschnitten mit der Bemerkung: "Habt der Kaiser Sie vergessen sollte!"

Deutsche U-Boote an der französischen Küste. Nach Melbungen Pariser Blätter aus Cherbourg wurde offiziell verschiedentlich die Anwesenheit von deutschen U-Booten an der französischen Kanalküste, namentlich in der Nähe der Bucht von St. Vaast La Hougue gemeldet. Man erwartet in den dortigen Küstengebieten, daß die Küstenvertheidigungsanlagen vor einigen Jahren geschleift und die Gebäude fortgeschafft wurden, da hierdurch die Möglichkeit eines deutschen Angriffs gegen die Nordküste von Frankreich erheblich erhöht wird. Seit einigen Tagen wird deshalb die Küstenbewachung sehr verschärft. Weiter heißt es, daß eine Ablösung der Kapitäne der Überfahrtsschiffahrt beim Ministerpräsidenten Briand vorsprechen wollte, aber von dessen Kabinetts empfangen wurde. Die Abteilung brachte Vorlage zur Bekämpfung der U-Boote vor und verlangte die Bewaffnung aller Handelschiffe und die Bestrafung mit schweren Sanktionen; da die 47-Millimeter-Kanonen nicht die gewünschten Erfolge erzielt hätten. Ferner wird eine Erhöhung der Zahl der Patrouillenschiffe verlangt. Darauf kam es, daß die Abordnung zum Marineministerium, wo sie eine Befreiung mit Marineminister Vacaze hatte.

Der Regierung im Haag ist von amtlicher deutscher Seite bekanntgegeben worden, daß vor 15. März an völlige Sicherheit für die Seefahrt in dem freigelaufenen Raum vom Nordsee nach Norwegen gewährleistet werden kann. Ein südafrikanischer Transportdampfer gesunken. Ein Boche kündigte im südafrikanischen Parlament an, daß der Transportdampfer "Wendy", der die letzte Gruppe südafrikanischer Arbeiter für Frankreich beförderte, auf der Reise zwischen England und Le Havre mit einem anderen Untergang am 21. Februar im Nebel zusammenstieß und innerhalb 25 Minuten versank. 10 Europäer und 815 Einwohner ertranken; 12 Europäer und 191 Einwohner wurden gerettet.

Familienunterstützung an arbeitende Frauen.

Über die Familienunterstützung an arbeitende Frauen ist ein Erlass des Reichslands ergangen, worin bestimmt wird, die Reichsleitung habe stets den Standpunkt vertreten und zu wiederholten Malen eindringlich darauf hingewiesen, daß bei Prüfung der Anträge auf Familienunterstützung weitgehendes Wohlwollen gezeigt und die Angemessenheit vermieden werden solle. An dieser Auffassung hat sich nichts geändert. Wenn somit das Reich seine Pflicht gegenüber den Angehörigen der Kriegsteilnehmer weitgehender Weise erfüllen muß, so müssen aber auch Angehörige der Pflichten eingedient sein, die in dieser Zeit jeder gegen das Vaterland hat. Es hat aber keinen Zweck, als ob dies nicht durchweg der Fall ist. Von verschiedenen Seiten, insbesondere aus ländlichen Bezirken unter aller Anerkennung der Gewissenhaftigkeit anderer Kriegsteilnehmer, Klage darüber geführt, daß sich ein Teil der Kriegsteilnehmer, und zwar selbst solche, die früher stets auf Arbeit gegangen sind, nicht zur Übernahme von Arbeit bereitstellten. Trotzdem sie körperlich und nach ihren gesamten Verhältnissen dazu sehr wohl imstande seien. Auch sollen solche Frauen geweckt haben, ihre Kinder, die früher auf Arbeit gegangen und auch dazu kräftig genug sind,

in der Zeit der größten Übelshäufung bei den so unabdingbaren Förderung bedürfenden landwirtschaftlichen Arbeiten mithelfen zu lassen.

Ein solches Verhalten kann in einer Zeit, in der es auf jede Arbeitskraft ankommt, nicht gebilligt werden. Wo derartige Fälle vorkommen, werden die Behörden nötigenfalls eingreifen haben. Weigern sich Kriegerfrauen, die nach ihren häuslichen Verhältnissen abkömmlinge sind und körperlich zu arbeiten vermögen, vor allem junge alleinstehende Kriegerfrauen, zu arbeiten, so wird angenommen werden können, daß sie dann auch der Familienunterstützung zum Durchkommen nicht bedürfen. Es wird deshalb, auch im Interesse der Allgemeinheit und mit Rücksicht auf die gewissenhaft ihre vaterländische Pflicht erfüllenden Frauen, zu rechtfertigen sein, bei diesen Kriegerfrauen zur Einziehung der Familienunterstützung zu schreiten. Selbstverständlich darf dies nur nach reiflicher Prüfung und auch nur geschehen, nachdem die Frauen auf ihre Pflicht unter Mitteilung der Folgen ernsthaft hingewiesen sind. Die Kriegerfrauen tragen selbst die Schuld daran, wenn sie durch ihr Verhalten ein solches Vergehen der Behörden herausfordern, und müssen dann auch die Folgen tragen. Auf der andern Seite werden die Lieferungsverbände bei Frauen, die ihre Pflicht in jeder Weise tun und womöglich trotz schwieriger häuslicher Verhältnisse sich durch ihrer Hände Arbeit noch etwas hinzuerwerben, nicht entgegen zu verfahren haben. Die Familienunterstützung wird ihnen nicht etwa mit Rücksicht auf den Arbeitslohn ohne weiteres entzogen oder gestrichen werden dürfen. Bei Berücksichtigung der schwierigen Ernährungsverhältnisse und teuren Lebensbedingungen, die zurzeit herrschen, wird sie ihnen vielmehr, auch im Interesse der besseren Ernährung der Kinder, im wesentlichen auch dann zu belassen sein, wenn eine Bedürftigkeit nicht ganz zweifellos vorliegen sollte.

Durch Übernahme von Arbeit erwachsen den Kriegerfrauen auch besondere Ausgaben z. B. durch Mehrverbrauch an Kleidung, für Stellvertretung im Haushalt und dergl. Die Lieferungsverbände werden daher die Frage, ob bei Übernahme von Arbeit die Familienunterstützung ganz fortfallen oder gestrichen werden kann, nach Lage der gesamten Verhältnisse prüfen müssen. Allgemeine Anordnungen lassen sich in dieser Hinsicht nicht treffen. Als Grundsatz wird für alle Lieferungsverbände gelten können, daß von dem Arbeitsverdienste der Kriegerfrauen bei Prüfung der Bedürftigkeit ein Teil, vielleicht 50 v. H., überhaupt außer Betracht zu lassen ist. Auch wird noch zu beachten sein, daß, falls eine Frau gezwungen ist, außerhalb ihres Wohnortes Arbeit zu nehmen und somit doppelten Haushalt zu führen, ihr dadurch auch besondere Unfosten erwachsen. Für diese Fälle würde der bezüglich der zur Arbeit entlassenen Heerespflichtigen aufgestellte Grundsatz, daß die dadurch entstehenden Mehrosten mit 2 M. für den Tag in Ansatz zu bringen sind, zur Richtschnur genommen werden können.

Amerikanische Millionen in Mexiko.

Die Yankees wünschen von Herzen, daß es nicht zu einem Waffenkonflikt zwischen ihnen und der benachbarten Republik Mexiko kommen möge. Sie haben Mexiko so lieb, wie der Wolf das Schaf, und haben es sich Millionen kosten lassen, das schwach bevölkerte, weite Land, das so reich durch seine Bodenschätze ist, unter ihrem wirtschaftlichen Einfluß zu bringen. Namentlich haben sie die Hände auf Eisenbahnen und Bergwerke gelegt und sind dabei vom Präsidenten Porfirio Diaz begünstigt worden, der in guter Wohlmeinung handelte, denn dem durch lange innere Unruhen hart mitgenommenen Mexiko fehlte es für Zwecke der wirtschaftlichen Ausbeutung an flüssigen Kapitalen, wie an energischen, weitblickenden Unternehmern, Technikern, Ingenieuren, Beamten und Arbeitskräften!

Klein und in bescheidenem Umfang haben die Amerikaner in Mexiko ihre Arbeit begonnen, aber im Laufe der letzten dreißig und vierzig Jahre hat sich ihr Kapital von Dutzenden auf Hunderten von Millionen erhöht. Und ähnlich sieht es mit den Gaunern. Wenn in nordamerikanischen Zeitungen über die erneuten bürgerlichen Unruhen gellagt worden ist, welche die Unternehmungen in Mexiko geschädigt hätten, so ist darauf nicht viel zu geben. Die Abschüttungsummen, welche die Yankees-Unternehmer den revolutionären Führern in Form von Dollarnoten in die Hände drücken, haben noch immer ihre Überredungskraft bewährt. So ist denn der nordamerikanische Besitz in Mexiko ein außerordentlich städtischer, und es ist kein Wunder, daß man in New York und Washington keine Lust zeigt, diesen Besitz durch einen Krieg gefährden zu lassen. Nach dem von England gegebenen Muster, sich am feindlichen Eigentum zu bereichern und es als Mittel zur Kriegsführung zu verwenden, müssen die Amerikaner in einem Kriegfall auch von Mexiko gleiches erwarten. Und dieser amerikanisch-mexikanische Kriegfall liegt ebenso in der Lust, wie der amerikanisch-japanische. Kommt er jetzt nicht, so kommt er später, mag Bruder Jonah noch so sehr um Schön Wetter und Freundschaft bitten und betteln. Wir haben kein fulantes Wort vom Präsidenten Wilson zu hören bekommen und uns schon von vornherein das Unserige gedacht.

Von besonderem Interesse bei dem amerikanischen Besitz in Mexiko ist für uns, daß in diesen Unternehmungen viele tüchtige Deutsche als technische und Kaufmännische Beamte tätig gewesen sind, zum Teil auch wohl noch sind, soweit sie das Land nicht verlassen können, um nach Deutschland heimzukehren. Den deutschen Köpfen und Händen verdanken also die Yankees in Mexiko ein tüchtig Stück ihres Erfolges, auch in wirtschaftlicher und politischer Beziehung, und damit ihres Reichtums. Die Deutschen haben ihnen viel erworben, brauchen es ihnen aber nicht zu erhalten.

Georg Paulsen.

Wer keine Kriegsanleihe zeichnet, hilft unsern Feinden.

Bermischte Nachrichten.

Der Unterstaatssekretär als Schneeschipper. Der Aufruf des Oberbefehlshabers in den Märkten zur Sauberkeit der Straßen Berlins von den Schneemassen hat auch in den höchsten Beamtenkreisen laufkräftige Nachförderung gefunden. Wer durch die "Bünden" gingen, konnte vor dem Kultusministerium das Schauspiel erleben, daß Unterstaatssekretär Dr. Chappuis und Wirk. Geh. Oberregierungsrat Rentwig an der Spitze mehrerer Geheimer Kanzlei- und Rechnungsprüfer und Kanzleidienner eifrig am Werke waren, um Bürgersteig und Fahrdamm vor dem Kultusministerium

vom Schnee zu reinigen. Auch der Oberhofprediger Nyander hat sich mit Geistlichen und Kandidaten des Domstifts schon erfolgreich am Schneeschippen beteiligt, trotz seiner hohen Jahre.

Generalkommando für Höflichkeit im Geschäftsverkehr. Der stellvertretende kommandierende General des 12. Armeekorps hat laut "V. L." folgende Mahnung an die Geschäftslieute veröffentlicht: Es mehren sich die Klagen, daß Kaufleute, namentlich Inhaber von Läden und deren Angestellte, im Verkehr mit den nachfragenden und einflussreichen Leuten jede Höflichkeit außer Acht lassen und schroff austreten. Ein solches Verhalten verstößt in der jetzigen Zeit gegen die öffentliche Wohlfahrt, indem es erbitternd auf die allgemeine Stimmung einwirkt. Das Generalkommando muß daher ein derartiges Verhalten schroff mißbilligen, daß solche begründete Klagen in Zukunft nicht mehr vorkommen, andernfalls würde es sich gesunden scheinen, gegen die Betreffenden mit geeigneten Maßnahmen einzuschreiten.

Die vorläufige Übersicht über den Verlauf der Leipziger Frühjahrsmesse 1917 ergibt ein Ergebnis, das niemand erwartet hatte. Es ist als "glänzend" zu bezeichnen. Eine Kriegsmesse war, und doch gleich sie in ihrem Ergebnis einer der besten Friedensmessen! Welch ein Unterschied zwischen den ersten Kriegsmessen und der, die wir jetzt durchlebt haben, schreibt die "Leipz. R. R.". Damals Stimmung zaghaft, heute Zuversicht überall. Sind doch nahezu 85 000 Messebesucher gezählt worden, wobei nicht zu vergessen ist, daß diesmal in der Gesamtziffer die sonstige nicht geringe Zahl von Besuchern aus den Feindesländern naturgemäß ausgeschaltet war. Umso mehr muß diese Zuversicht imponieren! Zweifellos darf uns dies als wertvoller Beleg dafür gelten, daß die Leipziger Mustermesse, die von berufener Seite mit Recht als größte Mustermesse der Welt bezeichnet wird, alle Konkurrenzmesse im Ausland nicht zu fürchten braucht. Sehr bezeichnend ist die amtliche Meldung über die von zuständiger Stelle aus erfolgte Mitteilung, daß die Stadtverwaltung von Bordeaux die geplante Messe definitiv ausgegeben hat. Auch von der Unseren Messe verlautet wenig, ebenso dürfen den übrigen Messeveranstaltungen im Ausland kaum allzugroße Erfolge beschieden sein. Nichtdestoweniger dürfen wir in der Propaganda für unsere Leipziger Messe niemals erlahmen.

Das humanistische Gymnasium. Sechsundsechzig Professoren der theologischen, juristischen und philosophischen Fakultät der Universität Leipzig haben fürzlich eine Erklärung veröffentlicht, in der sie die Annahme, daß die drei Gattungen höherer Schulen in gleich geeigneter Weise auf sämliche Studiengebiete vorbereiten, als ein Wirkungsverständnis erklären. Sie betonen, daß ihnen nach wie vor das humanistische Gymnasium, abgesehen von seiner großen allgemein erziehlichen Bedeutung, als die beste Vorbereitungsschule für das Studium der Geisteswissenschaften gilt. Zu dieser Erklärung haben 40 Professoren der theologischen, juristischen und philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg ihre Zustimmung ausgesprochen.

kleinstadt und plattes Land als Kriegsanleihezeichner. Es ist bemerkenswert und von besonderer Bedeutung, daß Sparkassen und Kreditgenossenschaften zusammen allein fast 14 Milliarden Mark Kriegsanleihe-Zeichnungen vermittelten, also fast den dritten Teil aller Zeichnungen, ein Beweis, wie sehr der kleine Mann, die kleinen Städte und Land ihre vaterländischen Pflichten erfüllt haben, andererseits aber auch, wie gut der Verdienst und wie stark die Sparkraft dieser Kreise im Kriege bis in die neueste Zeit gehalten ist. Haben sich doch allein bei den Sparkassen die Mehreinsätze — allerdings ohne Berücksichtigung der Anleihezeichnungen — in den Jahren 1915 und 1916 auf je 8,5 bis 8,75 Milliarden Mark gegen nur 8–900 Millionen Mark in Friedensjahren erhöht. Bei den Männern sammelten sich noch höhere Sparkapitalen. Hier stiegen die Depositen trotz der enormen durch die Banken vermittelten Kriegsanleihezeichnungen über 28 Milliarden Mark, in dem gleichen Zeitraum von 9,8 auf 11,8 Milliarden Mark und durften 1918 eine noch weitere erhebliche Steigerung erfahren.

Aber das neue Deutschland

hielt der frühere Staatssekretär des Reichskolonialamtes Eggers Dernburg auf dem Parteitag der Fortschrittspartei in Oldenburg eine Rede, in der er die Berechtigung des ungehemmten U-Bootkrieges hervorhob und erklärte, daß Amerika während des ganzen Krieges niemals neutral gewesen sei. Was uns am meisten verleihe, sei die Heuchelei, mit der wir uns Unrecht gezeigt werden sollten. Zum Abschluß eines ehrenvollen Friedens sei Deutschland auch heute noch trotz der Ablehnung seines Anerbietens vom 12. Dezember bereit. Der Kanzler sagte, wir brauchen einen bauerhaften Frieden, der uns Entschädigung gewährt für erlittene Unbill und der einem starken Deutschland Dasein und Zukunft sichert. Das Wort Entschädigung war neu, aber es wurde mit Recht gebraucht. Das Schicksal der Kolonien wird in der Heimat entschieden werden und bei den Friedensverhandlungen eine große Rolle spielen. Wir müssen Kolonien haben, weil wir vom Weltmarkt und der Produktion der andern unabhängiger werden müssen.

Friedenssicherungen brauchen wir. Der Krieg wird eine ungeheure Schwächung der europäischen Mächte zur Folge haben. Der bisherige Verlust an Toten und Verwundeten ist auf 15 Millionen Menschen berechnet worden — ein ungemeines Manko der besten Mannheit. Unsere Kultur hat mit der Technik nicht gleichen Schritt gehalten. Die Kriegsführung ist zurückgegangen in einen Zustand, den wenige Jahre vorher niemand für möglich gehalten hätte. Ein neuer Krieg würde zur Vernichtung der weissen Rasse führen. Deshalb muß die Frage sehr ernsthaft untersucht werden, ob es möglich ist, künftigen Katastrophen auf dem Wege internationaler Verständigung vorzubeugen. Die Schwierigkeiten sind sehr groß. Aber es ist eine unabwendbare Notwendigkeit, an diese Dinge mit gutem Willen, aber auch mit Vorsicht heranzutreten. So weit darf es natürlich nicht kommen, daß durch internationale Vereinbarungen die deutsche Wehrhaftigkeit und das deutsche Selbstbestimmungsrecht irgendwie erschüttert wird. (Beispiel.) Der Kaiser und der Reichskanzler haben mit Recht ausgesprochen, wir sind bereit, uns an diesen Bestrebungen zu beteiligen, und, wenn nötig, an die Spitze zu stellen. Nein Stütz Land und seine Bevölkerung kann die Opfer wieder gut machen, die wir gebracht haben. Nur die Hoffnung auf eine bessere, schönere, friedvollere, ethische Welt kann uns Mut und Sieghaftigkeit geben, diesen Kampf durchzuführen. Wir kämpfen für die Freiheit der Einvidlung, für Unabhängigkeit und Sicherheit, für ein neues Deutschland stark nach außen und frei im Innern.

Frankfurt a. M., den 13. März 1917.
Aufforderung des Kriegsamts
zur freiwilligen Meldung
 gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Zwecks notwendiger Ablösung wehrpflichtiger, im Heimatgebiet beschäftigter Kraftwagenführer wird hiermit zur sofortigen freiwilligen Meldung Hilfsdienstpflichtiger, nicht wehrpflichtiger Kraftwagenführer mit dem Führerthechein III b aufgefordert. Der noch Deckung des Bedarfs in der Heimat verbleibende Überschuss kommt zur Verwendung für die besetzten Gebiete und die Kappe in Betracht.

Die Meldungen haben unter Beifügung des Führerscheins und etwaiger Bezeugnisaufschriften schriftlich oder mündlich bei der Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M. Abteilung für vaterländischen Hilfsdienst, Marienstraße 17 zu erfolgen.

Dabei hat der Bewerber anzugeben, ob er zum Dienst nur im Heimatgebiet (event. beschränkter Bezirk) oder in der Kappe und im besetzten Gebiet bereit ist.

Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M.

Holzversteigerung.

Die Gemeinde Wirges versteigert
Montag, den 19. März 1917,

von vormittags 10 Uhr an,

Eichen: 176 Raum. Scheit u. Knüppel u. 2335 Wellen, sowie 45 Stämme mit 8,78 Festm. Inhalt und 7 Stangen 1st Klasse;

Buchen: 265 Raum. Scheit u. Knüppel u. 4495 Wellen.

Nadelholz: 6 Stämme 3st Kl. mit 4,16 Festm. Inhalt
 51 " 4st " 11,80 " "
 78 Stangen 1st Kl.
 74 " 2st "
 137 " 3st "
 45 " 4st "
 30 " 5st "

Zusammenkunft 9^{1/2} Uhr am Wirgeser Wasserbassin.

Wirges, den 16. März 1917.

Der Bürgermeister:
 Gerz.

Holzverkauf.

Die Gemeinde Heiligenroth verkauft im Wege des öffentlichen Angebots aus dem **Markwald**:

232,04 Festm. Richten-Stammholz, 2,05 Festm. 1st Kl., 30,25 Festm. 2st Kl., 75,08 Festm. 3st Kl., 124,71 Festm. 4st Klasse.

Angebote sind pro Festmeter mit der Aufschrift „Submission auf Ruhholz“ bis zum

Freitag, den 23. März dieses Jahres, beim Bürgermeisteramt Heiligenroth einzureichen, wo die Eröffnung der Angebote um 2 Uhr nachmittags stattfindet.

Zeichnungen

auf die

6. Kriegsanleihe

nimmt losenlos entgegen

Credit- u. Vorschuß-Verein zu Höhr
 e. G. m. u. H.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterwesterwaldkreis in Montabaur.

An die Bezahlung der Beiträge
 für die Monate Januar und Februar 1917 bis zum
 17. d. M. wird hiermit erinnert.

Eine Ansiedlung der kleineren Konten kann wegen Personalangst nicht mehr stattfinden.

Montabaur, den 10. März 1917.

Bruns, Geschäftsführer.

Holzverkauf.

Die Obersöderrei Montabaur

verkauf am Dienstag, den 20. März d. J., vorm. 10^{1/2} Uhr, in der Schmidt'schen Gastwirtschaft in Montabaur aus dem Dist. Nellereich: Ruhholz 24 Kieserntämmen mit 18,34 fm, 400 Richtenstangen 1. Ill. Kl., 1,80 Hdt IV/V. Kl. Brennholz: 71 fm versch. Brennholz und 3,40 Hdt. Buchen-Riebig-Wellen.

Mehrere wen hergerichtete Wohnungen mit reichl. Zubehör, (Keller, Speicher, Hofraum, Waschküche, Bleichplatz, Trockenraum, Garten) an saubere, pünktlich zahlende Mieter sofort zu vermieten. Näheres bei J. R. Dössert, Emser-Straße.

Dr. Zimmermann'sche

Handelsschule

Coblenz

Handels- und höhere Handelsfachklassen für beide Geschlechter.

Beginn des neuen Schuljahres:

24. April 1917.

Näheres durch Prospekt.

Jüngerer Arbeiter

bei hohem Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht von

Aug. Mennigen.

Private Handelsschule

von

Bernd Bohne, Neuwied

Bahnhofstraße 71 gegründet 1905 Fernspr. 432

Gründliche gewissenhafte Ausbildung für Damen und Herren in Buchführung, Korrespondenz, Rechnen, Wedeliehre, Kontorpraxis usw. Schreibmaschinenreihen, Stenographie und Malschreibmaschinen.

Vormittags-, Nachmittags- und Abend-Kurse.

Prospekt frei. 1000 Anmerkungen.

Beginn neuer Hauptkurse 17. April u. 1. Mai.

Beginn der Einzelkurse täglich.

für Schüler der Königl. Keram. Fachschule zu Mitte April in Höhe

Zimmer mit voller Pension

gesucht. Angebote mit Preisangabe an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Bekanntmachungen.

Auf Grund der Verordnung, über Eier vom 20. Aug. 1916 (R. G. Bl. S. 927) sowie der dazu ergangenen Ausführungsanweisung vom 24. August 1916 und der Ausführungsbestimmung vom 22. September 1916 wird für den Umlauf des Unterwesterwaldkreises folgende Anordnung erlassen.

§ 1. Zur Regelung der Eierversorgung ist ein Kreisauflauffeststellungsamt in Montabaur errichtet worden, bei welcher auch eine Sammelstelle eingerichtet worden ist. Der Geschäftsführer der Sammelstelle ist Herr Kaufmann A. Feigen in Montabaur. Außerdem ist in jeder Gemeinde eine Untersammelstelle errichtet worden. Die Namen der Sammeler werden hierunter veröffentlicht.

§ 2. Für die Versorgung mit Eiern werden unterschieden:

a. Eierselbstversorger und
 b. Euroversorgungsberechtigte.

Selbstversorger sind nach § 9 II der Verordnung vom 12. August 1916 die Geschäftshalter, die Angehörigen ihrer Wirtschaft, einschließlich des Geschäftes, sowie seiner Naturalversorgungsberechtigte, insbesondere Anteilseigner und Arbeiter, soweit sie Kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Eier zu beanspruchen haben. Ferner alle Besitzer konservierter Eier, mit den Angehörigen des Haushalts, der Wirtschaft oder Anstalt, die Eier konserviert hat. Diese Besitzer gelten so lange als Selbstversorger, als die bei ihnen vorhandenen Vorräte ausreichen, um die versorgungsberechtigten Personen mit 2 Eiern pro Kopf und Woche zu versorgen.

§ 3. Der Ankauf von Eiern im Unterwesterwaldkreis ist nur den aufgeführten 76 Personen gestattet. Privatlieferungsverträge können auf.

Die Ausfuhr von Eiern aus dem Unterwesterwaldkreis durch Münchner oder Bremische ist verboten. Ausnahmen kann der Vorstand des Kreisausschusses genehmigen.

§ 4. Die Ausländer, bzw. Sammelstellen haben Bücher zu führen, aus denen ihr gesamter Geschäftsbetrieb festgestellt werden kann. Sie haben den Anordnungen des Kreisausschusses hinsichtlich des Geschäftsbetriebes Folge zu leisten. Am Samstag einer jeden Woche ist das Sommelergebnis der Woche der zuständigen Polizeibehörde, sowie mir, durch Postkarte (die gedruckt ist) mitzuteilen. Der

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptstelle Wiesbaden, (Rheinstraße 44), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt. — Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5^{1/4}% und, falls Landesbankabschlußverschreibungen verfaßt werden, 5% berechnet. Solche Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vor genannten Zeichnungsstellen erfolgt. — Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 31. März d. J.

Neu eingeführt: Kriegsanleihe-Versicherung.

(Steigerung der Zeichnung auf den tatsächlichen Betrag ohne augenblickliche Mehrauswendung).

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M.

Beginn des Sommerquartals 23. April.

Meldung u. Auskunft beim Direktor Prof. Schuhmacher

Neue Steinheimerstraße 17

Bericht hat erstmalig am 10. März 1917 zu erfolgen. Fehlanzeige ist erforderlich.

§ 5. Versorgungsberechtigte dürfen Eier nur bei Verkaufsstellen ihres Wohnorts erwerben, der sie Kundenliste angehören.

Geschäftshalter dürfen die in ihrem Betriebe gewonnenen Eier nur an Eiersammelstellen absetzen.

§ 6. Über die versorgungsberechtigten Personen in jeder Gemeinde eine Kundenliste aufzustellen und führen. Die abgelieferten Eier haben die Ortspolizeibehörde an die versorgungsberechtigten Personen auf Grund Kundenliste wie folgt, nach Maßgabe der vorhandenen Men zu verteilen:

a. Eine Person erhält bis zu 2 Eier in 3 Wochen. b. Krankenhäuser und Lazarette erhalten pro Woche höchstens bis zu 3 Eier.

Eine vorhandener Überschuss ist der Kreissammelstelle in Montabaur zur Verfügung zu stellen.

Die Eiersammelstellen haben pro 1 Ei erstmals im Monat März 35 Pf., zweitens " April 35 " , drittens " Mai 30 " , viertens " Juni 32 " , fünftens " Juli 35 " , sechstens " August 35 " zu zahlen. Sie selbst dürfen pro Stück, das der Ortspolizeibehörde abgeliefert wird, einen Aufschlag von 2 Pf. 1 Ei erheben.

Da der Bezugspreis für das achteckige illustrierte Ausbildungsbuch sich bedeutend erhöht hat, kostet es 61 Pf.

§ 7. Zuüberhandlungen gegen diese Verordnung werden gemäß § 17 der Verordnung vom 12. August 1916 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe zu zehntausend Mark, oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 8. Die frühere Verordnung vom 13. Oktober 1916 Kreisblatt 162 wird hiermit außer Kraft gesetzt.

Montabaur, den 1. März 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:

Berlich.

Vorliegende Bekanntmachung wird zur Kenntnis der Einwohner gebracht. Die Eiersammelstelle für Höhr befindet sich in der Kolonialwarenhandlung von Franz Gille, Bergstraße.

Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.

Schillz-Müllembad

Ein geräumiges

Wohnhaus

mit Scheuer u. Stall unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Besitzer, der weiß, wollen ihre Adresse in Expedition d. Bl. niederlegen.

Mädchen

für leichter Arbeit gesucht.

Schillz-Müllembad

Ein geräumiges

Wohnhaus

mit Scheuer u. Stall unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Besitzer, der weiß, wollen ihre Adresse in Expedition d. Bl. niederlegen.

Ein geräumiges

Wohnhaus

mit Scheuer u. Stall unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Besitzer, der weiß, wollen ihre Adresse in Expedition d. Bl. niederlegen.

Ein geräumiges

Wohnhaus

mit Scheuer u. Stall unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Besitzer, der weiß, wollen ihre Adresse in Expedition d. Bl. niederlegen.

Ein geräumiges

Wohnhaus

mit Scheuer u. Stall unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Besitzer, der weiß, wollen ihre Adresse in Expedition d. Bl. niederlegen.

Ein geräumiges

Wohnhaus

mit Scheuer u. Stall unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Besitzer, der weiß, wollen ihre Adresse in Expedition d. Bl. niederlegen.

Ein geräumiges

Wohnhaus

mit Scheuer u. Stall unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Besitzer, der weiß, wollen ihre Adresse in Expedition d. Bl. niederlegen.

Ein geräumiges

Wohnhaus

mit Scheuer u. Stall unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Besitzer, der weiß, wollen ihre Adresse in Expedition d. Bl. niederlegen.

Ein geräumiges

Wohnhaus

mit Scheuer u. Stall unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Besitzer, der weiß, wollen ihre Adresse in Expedition d. Bl. niederlegen.

Ein geräumiges